



Identität

Eine Handreichung für die Arbeit (nicht nur) mit Jungen

Hinweise, Impressum und Danksagung



«Identität» ist der vierte Teil der Reihe «Handreichungen für emanzipatorische Jungenarbeit». Die einzelnen Elemente dieser Reihe sind vom Verein GLADT e.V. in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachleuten erstellt worden, um (Sozial-) Pädagog_innen eine eigenständige Bearbeitung von frauen- und homosexuellenfeindlichen Einstellungen, Äußerungen und Verhaltensweisen im Arbeitsalltag zu erleichtern. Entsprechend können sie frei eingesetzt werden. Bei allen Handreichungen handelt es sich um Internetpublikationen, die regelmäßig aktualisiert werden. Durch Ihre Fragen, Kommentare und anderen Hinweise können Sie dazu beitragen, die Handreichungen noch besser auf Fragestellungen aus dem Alltag von Berliner Schulen und Jugendeinrichtungen anzupassen. Melden Sie sich bei uns!

Stand dieser Fassung: 15. Dezember 2009

Herausgegeben von:

GLADT e.V.
Kluckstraße 11
10785 Berlin

Kontakt & Download:

www.GLADT.de
info@GLADT.de
030/26 55 66 33

Tandem-Partner:

MIGRATIONS RAT
Berlin & Brandenburg **mr**
www.migrationsrat.de

Erstellung:

Ümit Gürkan Buyurucu
Tülin Duman
Koray Yılmaz-Günay (V.i.S.d.P.)

Mitarbeit:

Yeliz Çelik-Petzen
Caro Köhler
Salih Wolter

Fachberatung:

Olaf Stuve (Dissens e.V.)



Die erste Fassung der «Handreichungen für emanzipatorische Jungenarbeit» ist im Projekt «Homosexualität in der Einwanderungsgesellschaft» entstanden, das als Tandem-Projekt von GLADT und Migrationsrat Berlin-Brandenburg gelaufen ist. Für die finanzielle und ideelle Förderung im Rahmen des Aktionsprogramms «Vielfalt fördern, Zusammenhalt stärken» von Mai 2008 bis Dezember 2009 bedanken wir uns beim Berliner Integrationsbeauftragten.



In dieser Handreichung



Geschlecht, sexuelle Orientierung und Identität. Eine Einführung	Seite 4
Angebote für pädagogische Fachkräfte	Seite 6
Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen	Seite 7
Methode: Identitätsplakat	Seite 8
Methode: Her/History	Seite 9
Methode: Ein Schritt nach vorn	Seite 11
Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Sozialisationsinstanzen	Seite 19
Weiteres Material	Seite 20
Feedback-Bogen	Seite 24

Geschlecht, sexuelle Orientierung und Identität. Eine Einführung



Weniges steht im Augenblick so sehr in der Debatte wie die «deutsche» Identität. Geschlechterrollen – und in gewissem Umfang auch Homosexualität – stehen im Fokus, wenn es darum geht, «unsere Werte» zu definieren. Wie halten wir es mit der sexuellen Selbstbestimmung, mit den Rechten von Frauen, Lesben und Schwulen? Obwohl sämtliche Studien belegen, dass es um die Gleichberechtigung der Frauen schlecht bestellt ist und obwohl in zentralen gesellschaftlichen Bereichen die Akzeptanz von Homosexualität noch nicht wirklich zum Kernbestand der Werte-Ordnung gehört, polarisieren gerade diese beiden Themen die Gesellschaft immens. Hier eine vermeintlich «aufgeklärte» Mehrheitsgesellschaft, dort eine vermeintlich besonders «patriarchale» Migrant_innen-Community...

Jugendliche wissen um die provokative Kraft von Aussagen, die stellvertretend Frauen, Lesben oder Schwule als Zielscheibe haben: Sexistische und homophobe Schimpfwörter sind überall in Berlin Spitzenreiter auf Schulhöfen und in Jungengruppen. In einer Gesellschaft, die immer wieder in «Wir» und «die Anderen» geteilt wird, fällt es irgendwann leicht zu sagen: «In unserer Kultur ist es eben anders – da werden Frauen anders behandelt» bzw. «da gibt es keine Homosexualität».

Wer die Teilhabe-Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund erhöhen möchte, kommt nicht umhin, sich mit Fremd- und Selbstbildern zu beschäftigen, bevor sie sich stärker verfestigen als es ohnehin zum Lauf der Dinge zu gehören scheint. Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? – Und vor allem: Wo *gehöre* ich hin? Nicht nur in einer Zeit, wo die Auseinandersetzung mit Geschlechterbildern und sexuellen Orientierungen wesentlich intensiver auf der Tagesordnung steht, stellen sich *alle* Jugendlichen diese und ähnliche Fragen. Aus dem Zusammenspiel von Schichtzugehörigkeit, Herkunft, Geschlecht, Sexualität, Alter und vielen weiteren Faktoren bilden sich Identitäten, die heute bei Jugendlichen mit *und* ohne Migrationshintergrund sehr komplex sind – und die es wertzuschätzen gilt.

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Debatte über migrantische Männlichkeit geraten immer wieder Fragen nach «Kultur» und «Religion» in den Vordergrund, obwohl die allermeisten Jugendlichen, die heute in Berlin zur Schule gehen oder die Angebote der Jugendarbeit nutzen, *hier* geboren und/oder *hier* aufgewachsen sind.

Weiterlesen:

Es gibt kaum repräsentative Studien zu homophoben Einstellungen und kaum belastbare Theorien zur *Funktionalität* homophober Verhaltensweisen, zur Frage also, warum *bestimmte* Menschen sich *bestimmte* vorurteilsmotivierte Handlungen aussuchen und welche Funktion das in ihrem Identitäts-

aufbau hat. Deswegen war der Weg, den wir gewählt haben, Praxiswissen, das im Alltag erworben worden ist, zu bündeln und zu analysieren, bevor wir Lösungsschritte entwickelt haben.

Die Art, wie wir ein Problem beschreiben, bestimmt ganz wesentlich mit, zu welchen Lösungen wir kommen. Im Rahmen des Projekts «Homosexualität in der Einwanderungsgesellschaft» haben wir eine Befragung unter Berliner (Sozial-) Pädagog_innen durchgeführt, in der wir unter anderem nach Wahrnehmungen, bisherigen Lösungsstrategien und Handlungsunsicherheiten im Umgang mit frauen- und homosexuellenfeindlichen Einstellungen, Äußerungen und Verhaltensweisen gefragt haben. Die Auswertung, in der Sie auch Angebote für Definitionen («Migrant_innen», «Homophobie», «Rassismus» etc.) und Hinweise für die allgemeine pädagogische Praxis finden, steht ebenfalls als Handreichung unter dem Namen «Homo- und Transphobie in der Einwanderungsgesellschaft» auf unserer Internetseite www.HeJ-Berlin.de zum Download bereit.

Darüber hinaus finden Sie am Ende dieser Handreichung weiteres Material, das Sie in der alltäglichen Arbeit für sich selbst oder in der Arbeit mit Jugendlichen einsetzen können.

Angebote für pädagogische Fachkräfte



Pädagog_innen und Sozial-Pädagog_innen leben und arbeiten nicht im luftleeren Raum. Als Angehörige einer bestimmten Generation, als Ostdeutsche oder Westdeutsche, als Menschen mit oder ohne Migrationsgeschichte, als Frauen oder Männer mit und ohne Trans*-Identität, als Heterosexuelle oder Lesben und Schwule, als religiös gebundene oder atheistische Menschen etc. sind sie selbst Produkte einer Sozialisation, während der sie *bestimmte* Arten zu denken und zu fühlen beigebracht bekommen haben. Es ist ein *bestimmtes* Wissen, es sind *bestimmte* Vorurteile über sich und Andere, die auch ihre Wahrnehmung ihrer Alltags- und Arbeitswelt vorstrukturieren.

Jugendliche befinden sich in einem Abschnitt ihres Lebens, in dem die Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität, aber auch der Sexualität wesentlich schneller läuft und bedeutsamer ist als dies vorher in der Kindheit und später im Erwachsenenleben der Fall ist. Pädago_innen und Sozial-Pädagog_innen sollten sich sicher fühlen in den Thematiken, um ihnen passgenaue Unterstützungsangebote zu machen.

GLADT bietet pädagogischen Fachkräften einrichtungsbezogene Fortbildungen an, die faktisches Wissen vermitteln, selbstreflexive Elemente beinhalten und das themenzentrierte Erproben von Methoden zur Arbeit mit Jugendlichen einschließen.

Themen, zu denen wir über Fortbildungskonzepte verfügen, sind unter anderem:

- Migration
- Rassismus
- Homosexualität und Homophobie
- Migration und Männlichkeit/en
- Sexistische/trans- und homophobe Gewalt

Gerne vermitteln wir Sie auch an Einrichtungen weiter, die Fortbildungen/Trainings zu anderen Themen wie Sexismus, Diversity, Trans*-Identität, *Critical Whiteness* etc. anbieten.

Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen



Auf den folgenden Seiten finden Sie Methoden, die Sie im Arbeitsalltag in der Schule, in der Jugendeinrichtung oder in anderen Kontexten frei einsetzen können. Wir haben uns bemüht, die Übungen so zu konzipieren, dass sie in unterschiedlichsten Zusammenhängen funktionieren. Da wir das Material in unregelmäßigen Abständen aktualisieren, sind wir sehr interessiert, von Ihren positiven Erfahrungen zu hören – genauso wie von Schwierigkeiten, die sich aus unserer Darstellung oder im Verlauf der Übungen ergeben haben. Sie helfen damit uns – und zahlreichen anderen Pädagog_innen in Berlin und darüber hinaus!

Alle Methoden, die wir in den «Handreichungen für emanzipatorische Jungenarbeit» zusammengefasst haben, sind mehrmals in unterschiedlichen Schulen, Jugendeinrichtungen bzw. mit Jugend- und vor allem Jungengruppen erprobt und gegebenenfalls verändert worden. Sie haben in Ost- wie Westberliner Bezirken funktioniert, in Gruppen, die nur aus Jungen bestanden wie auch in gemischten Gruppen. Der Fokus bei der Entwicklung lag zwar auf Jungen – und vor allem Jungen mit Migrationshintergrund –, es hat sich aber herausgestellt, dass der Ansatz, die Kategorie *Geschlecht* in den Mittelpunkt zu stellen, «kultur»-übergreifende Entdeckungen und Lösungsstrategien ermöglicht hat.

Bei den Beispiel-Sätzen oder -Fragen, bei Fotos und anderem Material, das Sie zu den Übungen auswählen, ist Ihr analytisches und kreatives Potential gefragt. Schauen Sie sich die einzelnen Gruppenmitglieder und die Konstellationen an, finden Sie heraus, wer die Meinungsführerschaft hat, wie die Dynamik in der Gruppe ist etc. – und ändern Sie das, was wir beispielhaft angegeben haben.

Achten Sie immer darauf, dass lebensweltliche Bezüge hergestellt werden. Nicht alle Jungen und Männer werden analog zur weißen, deutschen und/oder christlichen Tradition sozialisiert. Zeigen Sie gesellschaftliche Verschiedenheit auf, indem Sie Bilder, Argumente oder *positive* Umgangsweisen aus den Kontexten benutzen, die den Jugendlichen unter Umständen vertrauter sind als Ihnen selbst. Es sollte vermieden werden, Frauenemanzipation oder Trans*-Identität als «deutsches» und Frauen- oder Transfeindlichkeit als «migrantisches» Phänomen erscheinen zu lassen. Im Bedarfsfall unterstützen wir Sie gern!

Und ein letzter Ratschlag: Es ist möglich, dass in Ihrer Klasse, Jungengruppe etc. Jugendliche mit «unsichtbaren» Identitätsmerkmalen dabei sind (homosexuelle Eltern, eine körperliche oder seelische Beeinträchtigung, Trans*-Identität etc. Achten Sie darauf, dass Sie durch Ihre Formulierungen nicht Anwesende als «Ausnahme von der Regel» darstellen. Sie könnten die einzige Person sein, die als Vertrauensperson in Frage kommt!

EINFÜHRUNG METHODE: IDENTITÄTSPAKAT

Kurzbeschreibung:

Kennenlern-Übung anhand eines Plakats mit selbst ausgewählten Bildern

Rahmenbedingungen:

Zeit: 60 min. (30 min. Arbeit, 30 min. Auswertung)

Gruppe: max. 10 Teilnehmende, ab 12 Jahre

Material: Papier (evtl. bunt), Scheren, Kleber, Marker-Stifte, Zeitschriften, achten Sie darauf, dass einige Lesben-/Schwulen-Zeitschriften darunter sind (z.B. Siegessäule, L-Mag)

Raum: beliebig

Ziele:

- Beschäftigung mit eigener Identität
- Selbstreflektion verstärken
- Kreative Ausdrucksformen abseits von schriftlicher Darstellung schaffen

Ablauf der Übung:

Die Teilnehmer_innen bekommen ein Blatt Papier, um ihr eigenes Plakat zu erstellen. Das Plakat soll die Werte, Eigenschaften, Fähigkeiten etc. der Person darstellen. Die Zeitschriften dienen als Material, sich passende Bilder herausschneiden und für das Plakat zu verwenden.

Auswertung:

Bei der Präsentation ist es gut, die Bilder nicht nur von denen erläutern zu lassen, die sie gemacht haben, sondern sie als Kunstwerke zu sehen und sie zu interpretieren. So kommt das Bild selbst viel stärker zu Geltung, das oft mehr sagt oder es auf andere Weise ausdrückt, als dass es durch eine Erläuterung zum Ausdruck kommt.

Tipps zur Durchführung:

Führen Sie die Übung nur mit einer Gruppe durch, deren Dynamiken Sie kennen. Stellen Sie sicher, dass niemand wegen eines Plakats oder persönlicher Äußerungen ausgegrenzt wird.

Diese Methode ist von GLADT e.V. im Projekt «HeJ – Handreichungen für emanzipatorische Jungenarbeit» entwickelt worden. Sie kann frei eingesetzt, weiterentwickelt und weiterempfohlen werden. Über Feedbacks freuen wir uns unter info@GLADT.de.

EINFÜHRUNG METHODE: HER/HISTORY

Kurzbeschreibung:

Einstiegsübung zum Kennenlernen, die sich auch gut für Gruppen eignet, die sich schon kennen und weiter zusammen arbeiten wollen.

Rahmenbedingungen:

Zeit: 40–60 Minuten, je nach Teilnehmer_innen-Zahl und Intensität

Gruppe: max. 15 Teilnehmer_innen, ab 12 Jahre.

Material: Stifte, Papier (möglichst DIN A3), Fragebogen (siehe Anhang)

Raum: beliebig

Ziele:

- Kennenlernen
- Selbstreflexion zu Migration und (eigener) Herkunft

Ablauf der Übung:

Alle Teilnehmer_innen werden gebeten, auf einem Papierbogen die eigene «Story» zu malen und die vom Team vorbereiteten Fragen zu beantworten (dafür kann auch die Anlage auf DIN A3 kopiert und benutzt werden). Die Fragen, die sich auf die eigene Person beziehen, sollen in der Baumkrone beantwortet werden, die, die die Eltern betreffen im Stamm und die, die die Großeltern betreffen, in den Wurzeln. Nachdem alle fertig sind, stellen die Teilnehmer_innen ihre Plakate vor.

Mögliche Fragen:

- Ich bin der/die...
- Geboren bin ich...
- Sprachen, die ich kann...
- Ich lebe mit ... zusammen.
- Die wichtigste Person für mich ist...
- Ich bezeichne mich als...
- Meine Stärken sind...
- Meine Werte sind...
- Meine Ziele...
- Mein persönliches Motto ist...

Auswertung:

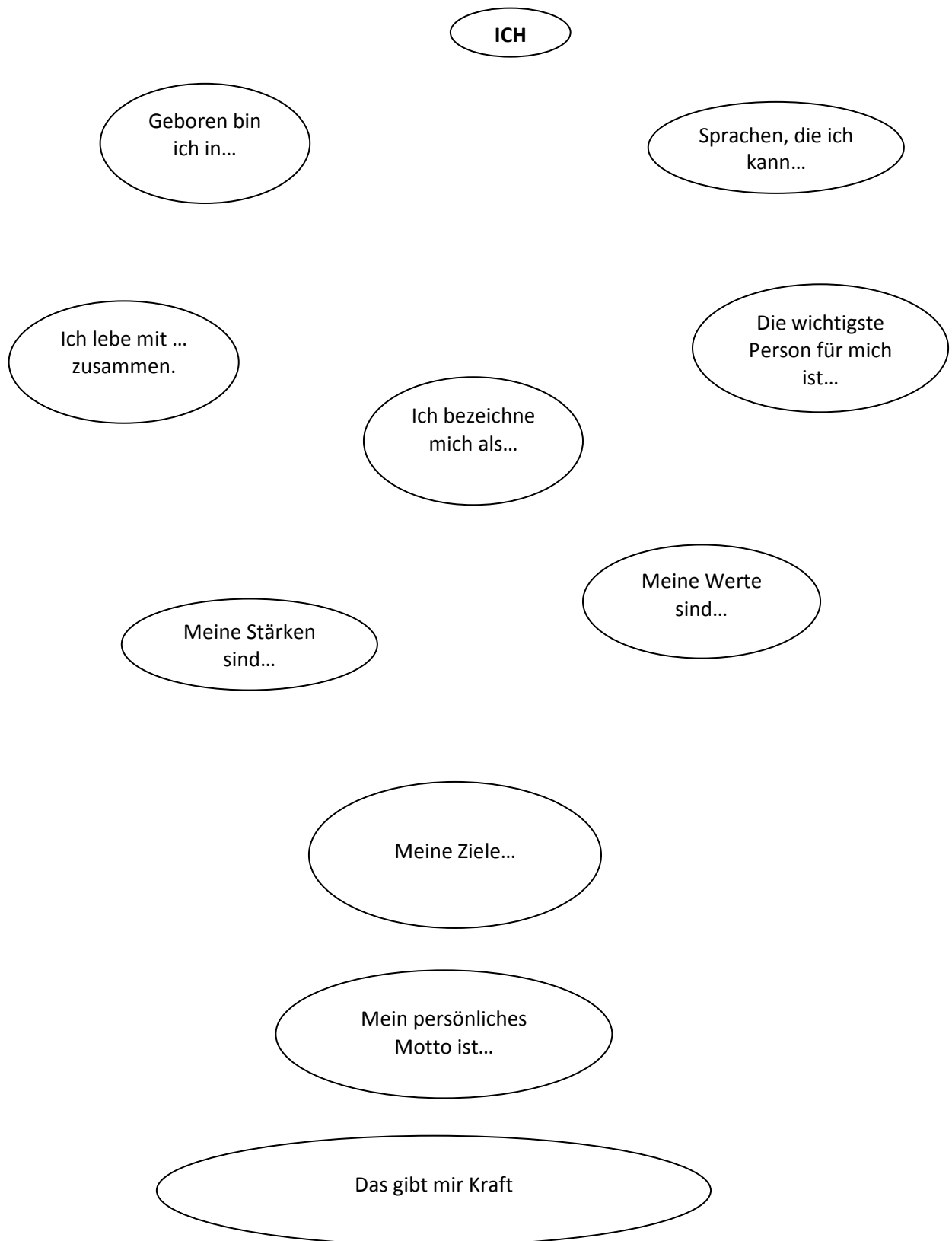
- Woher hast du deine Werte?
- Inwiefern haben deine Eltern/Großeltern dich beeinflusst?
- Können deine Stärken dir helfen, um deine Ziele zu erreichen?
- Hat deine Familie auch ein Motto?
- Ist deine wichtigste Person auch ein Vorbild für dich, inwiefern?
- Welches Feld/Welche Frage hat dir gefehlt?

Weiterarbeit:

Erkenntnisse aus der Übung können an anderen Stellen im Unterricht/in der Arbeit mit der Gruppe aufgegriffen werden, z.B. wenn es um Gruppenzugehörigkeiten, Selbst- und Fremdzuschreibungen, Vorurteile sowie um Konstruktionen von «Volk», «Nation» oder anderen Identitäten geht.

Diese Methode ist von der Jugendbildungsstätte Kaubstraße e.V. entwickelt und von GLADT e.V. im Projekt «HeJ – Handreichungen für emanzipatorische Jungenarbeit» leicht erweitert worden. Sie kann frei eingesetzt werden. Über Feedbacks freuen wir uns – und leiten sie gern auch weiter an die Jugendbildungsstätte Kaubstraße. Kontakt: info@GLADT.de.

VORSCHLAG FÜR EINE GRAFISCHE DARSTELLUNG: **HER/HISTORY**



EINFÜHRUNG METHODE: EIN SCHRITT NACH VORN

Kurzbeschreibung:

Diese Übung dient dazu, gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse, Privilegierungen und Deprivilegierungen zu verdeutlichen und für ungleiche Chancenverteilung in der Gesellschaft zu sensibilisieren.

Rahmenbedingungen:

Zeit: 75 min.

Gruppe: 12–25 Teilnehmende ab 14 Jahren

Material: Anlage «Identitätsbausteine» und eine Kopie der Anlage mit den Fragen

Raum: Der Raum muss genug Platz dafür bieten, dass sich alle Teilnehmer_innen in einer Reihe aufstellen können und von dort aus mindestens 8 m nach vorn gehen können

Ziele:

- Einfühlung in die realen Lebensbedingungen gesellschaftlicher Minderheiten oder kultureller Gruppen
- Förderung von Empathie mit Menschen, die nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören
- Reflexion der eigenen Position in der Gesellschaft
- Reflexion und Verstehen gesellschaftlicher Verhältnisse

Vorbereitung:

Die vorgeschlagenen Identitätsbausteine sind in vier Gruppen geteilt (Anlage I: Herkunft, Alter und sexuelle Orientierung; Anlage II: Bildungsgrad, Beruf; Anlage III: Religion/Weltanschauung und Geschlecht; Anlage IV: körperliche Beeinträchtigungen und sozialer Status). Hierbei handelt es sich um einen Vorschlag. Sie müssen je nach Zusammensetzung der Gruppe verändert oder ergänzt werden. Wichtig ist, dass möglichst viele Differenzlinien (wie: Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Alter, Herkunft, sexuelle Orientierung, Hautfarbe, Bildungsgrad, sozialer Status etc.) angesprochen werden. Auch die vorgeschlagenen Spielfragen (siehe Arbeitsblatt «Spielfragen») sollten an die jeweilige Gruppe bzw. das Thema, um das es vorrangig gehen soll, angepasst werden. Es hat sich bewährt, etwa 15 Fragen zu stellen.

Ablauf der Übung:

Alle Teilnehmer_innen ziehen jeweils eine Rollenkarte aus den vier Kategorien. Die Zusammenstellung ergibt die Rolle, in die die Teilnehmer_innen für die Übung schlüpfen werden. Die Teilnehmenden sollen sich in ihre Rolle hineinversetzen. Zur Unterstützung können sie die Augen schließen; Sie können folgende oder ähnliche Fragen stellen, um den Prozess zu beschleunigen:

- Wie heißt du?
- Wie war deine Kindheit?
- Wie sieht dein Alltag aus?
- Wo lebst du?
- Was machst du in Ihrer Freizeit?

Die Karten sollen niemandem gezeigt werden, es soll auch kein Gespräch über die «neue» Identität stattfinden.

Nun stellen sich die Teilnehmer_innen in einer Reihe an einer Wand des Raumes auf.

Kündigen Sie an, dass nun eine Reihe von Fragen gestellt wird. Alle, die in ihrer Rolle eine Frage mit «Ja» beantworten können, gehen einen Schritt vor. Antworten sie dagegen mit «Nein» oder wissen die Antwort nicht bzw. sind sie unsicher, so bleiben sie stehen. Es geht bei der Beantwortung der Fragen um eine subjektive Einschätzung, die wichtiger ist als sachliche Richtigkeit.

Stellen Sie nun der Reihe nach die Fragen. Lassen Sie den Teilnehmenden nach jeder Frage einen Moment Zeit, um die Frage für sich im Stillen zu beantworten, und fordern Sie sie dann auf, ggf. einen Schritt vorzugehen.

Stellen Sie alle Fragen, die Sie ausgewählt haben. Die Teilnehmer_innen gehen schweigend nach vorn oder bleiben stehen. Sie sollen dabei ihre Rolle immer noch für sich behalten.

Wenn alle Fragen gestellt sind, bleiben die Teilnehmenden für den ersten Teil der Auswertung in ihrer Rolle an ihrem Platz stehen.

Auswertung – Phase 1

Die Auswertung erfolgt zunächst an dem Ort, wo die Teilnehmenden in ihrer Rolle stehen geblieben sind. Fordern Sie sie auf, ihre eigene Position für sich selbst zu reflektieren:

– Schaut euch einmal um, wo ihr gerade steht. Wo stehen die anderen? Wie fühlt sich das an?

Gehen Sie nun auf das Spielfeld und sprechen Sie einzelne Personen bezüglich ihrer Position an. Dabei sollten sowohl Personen, die ganz vorne stehen, als auch solche, die weit zurück geblieben sind, sowie Personen aus dem Mittelfeld angesprochen werden (wenn die Gruppe relativ klein ist, können auch alle befragt werden).

– Wie fühlst du dich (innerhalb deiner Rolle)?

– Wie ist es, so weit vorne zu sein? Oder wie ist es, immer *nicht* voran zu kommen?

– Wann haben diejenigen, die häufig einen Schritt nach vorne machten, festgestellt, dass andere nicht so schnell vorwärts kamen wie sie?

– Wann haben diejenigen, die weit hinten blieben, gemerkt, dass die anderen schneller vorwärts kamen?

Nachdem sich die Einzelnen zu ihrer Position geäußert haben, werden sie gebeten, ihre Rolle den anderen in der Gruppe vorzustellen.

Die hinten Stehenden bemerken meist schnell, dass sie zurückbleiben, während die Vorderen häufig erst zum Schluss bemerken, dass andere nicht mitkommen. An dieser Stelle sollte darauf hingewiesen werden, dass auch in der Realität denjenigen in privilegierten Positionen häufig ihre Privilegien so selbstverständlich sind, dass sie sie überhaupt nicht wahrnehmen, wohingegen diejenigen in marginalisierten Positionen ihre Deprivilegierung meist alltäglich spüren.

Auswertung – Phase 2

Für den zweiten Teil der Auswertung sollten die Teilnehmer_innen ihre Rollen «abschütteln», «ausziehen» oder «abstreifen» und «wegwerfen», um aus den Rollen herauszukommen. Die weitere Auswertung findet im Stuhlkreis im Plenum statt.

Allgemein

– Wie ist es euch mit der Übung ergangen?

– Konntet ihr euch in die Situation/en der von euch gespielten Personen/Rollen hineinversetzen?

– Konntet ihr euch die jeweiligen Lebensbedingungen vorstellen? Was war unklar, wo wart ihr euch unsicher?

– Wie leicht oder schwer war es einzuschätzen, ob du einen Schritt nach vorn machen kannst?

– Wo warst du dir unsicher?

– Welche Fragen sind dir besonders im Gedächtnis geblieben?

Bilder und Stereotype zu den einzelnen Rollen

– Woher hatten Sie die Informationen über die Lebenssituation der gezeichneten Rollen?

– Warum wissen wir über bestimmte Personen/Rollen viel, und über andere gar nichts? (Hier kann auf die Bedeutung der Medien eingegangen werden)

Übertragung auf die gesellschaftliche Realität

- Was hat dich in deinem Handeln eingeschränkt? (Bedeutung von Differenzlinien entlang von Kategorien wie Staatsangehörigkeit, Hautfarbe, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Religion, sozialer und finanzieller Status etc.)
- Inwiefern spiegelt die Übung deiner Meinung nach die Gesellschaft wider?
- Welche Möglichkeiten zur Veränderung ihrer Situation haben die verschiedenen Gruppen oder Individuen? Worauf haben sie keinen Einfluss?
- Was sollte sich ändern? Was können wir ändern?

Übertragung auf die eigene Situation

- Wo würdest du selbst stehen, wenn du diese Übung ohne Rollenkarte als du selbst mitgemacht hättest?
- Wie könntest du mit deinen eigenen Privilegien verantwortungsvoll und konstruktiv umgehen?
- Oder wie könntest du deiner Marginalisierung entgegenreten?

Abschluss

Subjektive Möglichkeitsräume: Auch wenn durch soziale Positionierungen bestimmte Handlungsspielräume durch Privilegierung und Deprivilegierung (Benachteiligung) festgelegt sind, haben Individuen dennoch die Möglichkeit, ihre Positionen unterschiedlich zu nutzen, denn strukturelle Begrenzungen schließen individuelle Möglichkeitsräume nicht aus. Allerdings sind trotzdem nicht alle «ihres Glückes Schmied», denn unterschiedliche strukturelle Ausgangspositionen haben starken Einfluss auf die individuellen Handlungsspielräume.

Hinweise/ Was ist zu beachten?

Bitte achten Sie sehr darauf, dass die Teilnehmer_innen wissen, dass es sich hier um eine subjektive Einschätzung handelt, nicht um sachliche Richtigkeit!

Die Übung kann eigene Erfahrungen von Ausschluss und Handlungsbeschränkungen ins Gedächtnis rufen. Deshalb sollte genügend Zeit für die Auswertung eingeplant werden, um unterschiedliche Erfahrungen, deren Bewertungen und Konsequenzen diskutieren zu können.

Optional:

Die hier vorgeschlagenen Rollen sind zum Teil klischeehaft. Einerseits kann dadurch das Einfühlen erleichtert werden. Andererseits werden Rollenklischees durch die Rollenbeispiele wiederholt und nicht aufgebrochen. Stellen Sie Ihre eigenen Bausteine her! Einzelne Rollen, die entstehen, können auf den ersten Blick sehr unrealistisch sein. Thematisieren Sie in diesem Fall, wie untypisch einige Identitäten nun einmal sind.

Im Anschluss an die Auswertung kann die Übung ein zweites Mal durchgeführt werden, wobei die Teilnehmenden keine Rollenkarten bekommen, sondern in ihrer eigenen Person die Fragen beantworten. Auf diese Weise kann die eigene gesellschaftliche Positionierung und die damit einhergehende Macht der Teilnehmenden herausgearbeitet werden. Zudem können je eigene Handlungsspielräume deutlich gemacht werden.

Wenn die Gruppe groß genug ist, kann die Gruppe sich auch kreisförmig aufstellen und bei der Hand fassen. Fragen, die mit «Ja» beantwortet werden können, führen dazu, dass die Teilnehmer_innen in Richtung Mitte fortschreiten. Ab einem bestimmten Zeitpunkt wird es dazu kommen, dass einige fühlbar zurückgelassen werden müssen.

Diese Methode ist von der Anti-Bias-Werkstatt entwickelt und von GLADT e.V. im Projekt «HeJ – Handreichungen für emanzipatorische Jungenarbeit» erweitert worden. Sie kann frei eingesetzt werden. Über Feedbacks freuen wir uns! Kontakt: info@GLADT.de.

ANLAGE I – HERKUNFT, ALTER UND SEXUELLE ORIENTIERUNG: **EIN SCHRITT NACH VORN**

TÜRKISCH, 70, HOMOSEXUELL	BOSNISCH, 45, HETEROSEXUELL	RUSSISCH, 40, HETEROSEXUELL	WEIß-DEUTSCH, 30, HETEROSEXUELL	TÜRKISCH, 33, BISEXUELL
WEIß-DEUTSCH, 22, HETEROSEXUELL	POLNISCH, 60, HETEROSEXUELL	INDISCH, 22, HETEROSEXUELL	RUSSISCH, 40, HETEROSEXUELL	WEIß-DEUTSCH, 37, HETEROSEXUELL
AFRODEUTSCH, 33, BISEXUELL	WEIß-DEUTSCH, 33, HETEROSEXUELL	KROATISCH, 32, HO- MOSEXUELL	KURDISCH, 55, HETEROSEXUELL	PALÄSTINENSISCH, 30, HOMOSEXUELL
VIETNAMESESISCH, 40, HETEROSEXUELL	SUDANESISCH, 24, HETEROSEXUELL	SPANISCH, 24, HETEROSEXUELL	KURDISCH, 18, HETEROSEXUELL	WEIß-DEUTSCH, 65, HETEROSEXUELL
PALÄSTINENSISCH, 25, HETEROSEXUELL	SCHWEIZERISCH, 22, HOMOSEXUELL	WEIß-DEUTSCH, 55, HETEROSEXUELL	KURDISCH, 25, HETE- ROSEXUELL	TÜRKISCH, 24, BISEXUELL

ANLAGE II – BILDUNGSGRAD, BERUF: EIN SCHRITT NACH VORN

MITTLERE REIFE	KEIN SCHULABSCHLUSS	SCHULE ABGEBROCHEN	HAUPTSCHULAB- SCHLUSS	AUSLÄNDISCHER SCHUL ABSCHLUSS
SELBSTSTÄNDIG	FREIE_R MUSIKER_IN	ARBEITSLOS, HARTZ 4	LEHRER_IN	ARBEITET IN FABRIK, SCHICHT-ARBEIT
AUSLÄNDISCHER SCHULABSCHLUSS	BEAMTE_R	ARBEITET IN FABRIK, SCHICHT-ARBEIT	HAUPTSCHUL- ABSCHLUSS	SCHULE ABGEBROCHEN
ÄRZT_IN	KRANKENPFLEGER/ -SCHWESTER	ARBEITER_IN	AUSLÄNDISCHER SCHULABSCHLUSS	MITTLERE REIFE
ARBEITSLOS, HARTZ 4	BERLINER ABITUR	SELBSTSTÄNDIG	SEX ARBEITER_IN	BAYERISCHES ABITUR

ANLAGE III – RELIGION/WELTANSCHAUUNG UND GESCHLECHT: **EIN SCHRITT NACH VORN**

MUSLIMISCH, FRAU	JESIDISCH, FRAU	MUSLIMISCH, MANN	ATHEISTISCH, MANN	JESIDISCH, MANN
KATHOLISCH, FRAU	ALEVITISCH, FRAU	JÜDISCH, FRAU	ORTHODOX CHRISTLICH, TRANS-MANN	BUDDHISTISCH, TRANS-FRAU
KATHOLISCH, FRAU	ATHEISTISCH, FRAU	BUDDHISTISCH, MANN	ATHEISTISCH, FRAU	KEINE RELIGION, MANN
ORTHODOX CHRISTLICH, MANN	ATHEISTISCH, MANN	EVANGELISCH, INTERSEXUELL	ATHEISTISCH, MANN	JÜDISCH, MANN
KEINE RELIGION, FRAU	JÜDISCH, MANN	KATHOLISCH, MANN	EVANGELISCH, TRANS-FRAU	JÜDISCH, FRAU

ANLAGE IV – KÖRPERLICHE BEEINTRÄCHTIGUNGEN UND SOZIALER STATUS: EIN SCHRITT NACH VORN

SEHBEHINDERT	GEHÖRLOS	KEINE KINDER	SEHBEHINDERT	PSYCHISCH BEEINTRÄCHTIGT
KEINE KÖRPERLICHE BEEINTRÄCHTIGUNG	EIN KIND MIT DOWN-SYNDROM	HIV +	SITZT IM ROLLSTUHL	HIV +
EIN KIND IM ROLLSTUHL	KEINE KÖRPERLICHE BEEINTRÄCHTIGUNG	ZWEI KINDER	KEINE KINDER	KURZSICHTIG
DREI KINDER	GEHBEHINDERT	KEINE KÖRPERLICHE BEEINTRÄCHTIGUNG	GEHÖRLOS	KEINE KINDER
KEINE KÖRPERLICHE BEEINTRÄCHTIGUNG	KEINE KINDER	WEITSICHTIG	KEINE KINDER	KEINE KÖRPERLICHE BEEINTRÄCHTIGUNG

ANLAGE V – FRAGEN: EIN SCHRITT NACH VORN

Kannst du

- ein Bankdarlehen bekommen?
- beim Bürgeramt deinen Namen sagen, ohne ihn buchstabieren zu müssen?
- zahnärztliche Behandlung bekommen, wenn du das möchtest?
- dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher fühlen?
- dein Leben 5 Jahre im Voraus planen?
- deine_n Partner_in ohne Vorbehalte auf der Straße küssen?
- deinen Wohnort/deine Wohnung frei wählen?
- dein Kind im städtischen Kindergarten anmelden?
- offen und ohne Probleme deine Religion leben?
- dich spontan einer Reise von Freund_innen in die USA anschließen?
- ganz selbstverständlich davon ausgehen, dass du/deine soziale Gruppe in Zeitungsberichten mitgedacht wirst?
- bei der nächsten Abgeordnetenhaus-Wahl wählen?
- in jede Disko reinkommen, in die du rein willst?
- relativ sicher sein, dass du im Zug von Köln nach Amsterdam nicht von der Grenzpolizei kontrolliert wirst?
- relativ problemlos einen Ausbildungsplatz oder eine Arbeitsstelle annehmen?
- ein Kind adoptieren?
- an einer Hochschule studieren?
- davon ausgehen, dass du die gleichen Karrierechancen haben wirst wie andere Kolleg_innen mit vergleichbaren Qualifikationen?
- davon ausgehen, dass dir wichtige Informationen in der Sprache übermittelt werden, die du am besten kannst?
- beim Versuch, einen Diebstahl anzuzeigen, faire Behandlung von der Polizei erwarten?
- eine Lebensversicherung abschließen?
- in jedem Verein Mitglied werden, dessen Mitglied zu sein möchtest?
- davon ausgehen, dass du in der Schule nicht diskriminiert wirst?
- dir relativ sicher sein, dass am Arbeitsplatz bzw. in der Schule deine Interessen gehört und berücksichtigt werden?
- dich sicher fühlen vor sexueller Belästigung und Übergriffen am Arbeitsplatz oder auf dem Weg zur Arbeit?

Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Sozialisationsinstanzen



Jugendliche verbringen einen nennenswerten Teil ihrer Zeit in der Schule, in Jugendeinrichtungen oder in Cliques, die sich an bestimmten Orten treffen. Für manche Jugendlichen ist der Abstand vom elterlichen Zugriff dabei ein entscheidendes Kriterium für die Auswahl solcher Orte. Gerade Jugendeinrichtungen, Sportvereine oder Jugendgruppen bilden wichtige Orte des Austauschs, der Regeneration und häufig auch des Schutzes vor psychischer und körperlicher Gewalt, die von Vätern und Müttern ausgeübt wird. Trotzdem kann es auch sinnvoll sein, auch die Zusammenarbeit mit Eltern als Ressource bei der Bearbeitung von Problemen wie frauenfeindlichen Äußerungen oder transphoben Verhaltensweisen zu nutzen.

Schaffen Sie Gesprächssituationen, in denen Eltern Ihre Meinungen, Befürchtungen oder Erfahrungen mit der Kategorie Geschlecht, Chancengleichheit von Frauen/Männern oder mit den Themen Trans*-Identität und Transsexualität artikulieren können (Elternabende oder -gespräche, ein Plakat in der Jugendeinrichtung, ein Stand auf dem Schulfest, Einladung einer entsprechenden Organisation, thematischer Filmabend bzw. Filmreihe...)

Schaffen Sie Synergien: Stimmen Sie z.B. sich zwischen Schule, schulbezogener Sozialarbeit, Jugendeinrichtung und sozialintegrativer Gruppenarbeit ab, um Projekte, Gruppenaktivitäten oder Projekt-tage an Schulen durch eine parallele Thematisierung nachhaltiger zu gestalten.

Fragen Sie nach, was der Frauenverein im Kiez, die Schulstation, der Sportverein, die Elterninitiative etc. tun kann oder möchte, um Ihr Anliegen zu unterstützen.

Probieren Sie aus, welche der Methoden, die wir für die Arbeit mit Jugendlichen konzipiert haben, in der Väter- oder Müttergruppe auch funktionieren würden. Versuchen Sie zum Beispiel die Übung:

→ EIN SCHRITT NACH VORN

Erinnern Sie daran, dass im Interesse der Jugendlichen ein gemeinsames Vorgehen sinnvoll sein kann – dass dafür aber jede Instanz die Verantwortung übernehmen muss, die ihr zukommt.

Stärken Sie Jugendliche und Jugendgruppen, die sich gegen Frauen- und Transfeindlichkeit engagieren (wollen).

Berichten Sie uns, damit Ihr positives Beispiel anderen zugutekommen kann!

Weiteres Material



Ausstellung

1.000 Identitäten. Die Ausstellung. Gezeigt werden die Ergebnisse des gleichnamigen Projektes, in dem junge Erwachsene und Multiplikator_innen anhand Fotografie und Video zum Thema Identität künstlerisch gearbeitet haben. Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht. Die Ausstellung eignet sich zum Beispiel als Anregung, Einstieg und/oder begleitend zu den Themen Identität, Körper und Geschlecht. Sie kann kostenlos für einen vereinbarten Zeitraum ausgeliehen werden.

Kontakt: Globale Medienwerkstatt e.V. (info@Globale-Medienwerkstatt.de)

Broschüren

Anti-Homophobika. Die deutsch-, türkisch- und kurdischsprachige Broschüre besteht aus Interviews, die mit Eltern, Geschwistern und Vertreter_innen von Migrant_innen-Selbstorganisationen zu den Themen Lesben/Schwule und Trans*-Leute geführt worden sind. Sie benennt Fragen, Sorgen und Nöte, zeigt aber auch positive Lösungsstrategien für familiäre Konfliktsituationen auf.

Download: www.HeJ-Berlin.de > Material

Eşcinsellik Nedir – Ne Değildir? [Was ist Homosexualität – Was ist Homosexualität nicht?] Die kurze türkischsprachige Broschüre greift gängige Vorurteile auf und führt sachlich in das Thema Homosexualität ein. Ein guter Einstieg für türkischsprachige Eltern.

Serie über lesbische Migrantinnen in Deutschland und Europa

Leben iranischer Lesben – Iranische Lesben in Deutschland und Europa. Broschüre zur Aufklärung und Information auf Iranisch und Deutsch.

Russische Lesben in Europa. Broschüre zur Aufklärung und Information auf Russisch und Deutsch.

Stimmen arabischer Lesben – Arabische Lesben in Deutschland und Europa. Broschüre zur Aufklärung und Information auf Arabisch und Deutsch.

Zeichen setzen – Türkeistämmige Lesben in Deutschland und Europa. Broschüre zur Aufklärung und Information auf Türkisch und Deutsch.

Erhältlich bei GLADT und über: LesMigraS, Kulmer Straße 20a, 10783 Berlin

Homophobie in der Einwanderungsgesellschaft. Die deutschsprachige Dokumentation einer internationalen Fachtagung vom Herbst 2008 bietet eine eher theoretische Einführung in die Thematik, beinhaltet allerdings auch Praxis-Beispiele, die für den Bildungsbereich relevant sind.

Download: www.HeJ-Berlin.de > Material

Gedruckte Broschüre: Landesantidiskriminierungsstelle bei der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, Oranienstraße 106, 10969 Berlin

Unsichtbares Theater gegen Homophobie und Rassismus. Bei diesem unsichtbaren Theater von 2008 wurden reale Diskriminierungsszenen nachgestellt. In der Broschüre wird über die Erfahrungen der Darstellenden, der Zuschauer_innen und auch der Personen, die eingegriffen haben, berichtet. Ebenso äußern sie ihre Wünsche, wie mit der Situation hätte umgegangen werden sollen.

Erhältlich bei GLADT und über: LesMigraS, Kulmer Straße 20a, 10783 Berlin

Zwangsverheiratung. Informationen des Berliner Arbeitskreises gegen Zwangsverheiratung. Die Broschüre gibt einen thematischen Überblick und verweist auf kompetente Anlauf- und Beratungsstellen in Berlin.

Download: <http://www.big-koordination.de/veroeffentlichungen/broschueren/pdfs/zwangsverheiratung.pdf>

Bücher & Aufsätze

Andere Realitäten – gleiche Homophobie. Kommentar zur Debatte über Pädagogik zu Homophobie/jugendliche Migrant_innen.

Download: www.HeJ-Berlin.de > Projektdokumentation > HeJ-Publikationen

Religion und Homophobie im Kontext von Rassismus. Positionspapier von GLADT e.V. zum Themenfeld Islam/Homosexualität.

Download: <http://www.GLADT.de> > Themen & Debatten > Religion & Homosexualität

Kreuzberg als Chiffre. Von der Auslagerung eines Problems. Zu Homophobie in Berlin und zur Debatte über das Spannungsfeld Migration/Homophobie.

Download: www.HeJ-Berlin.de > Projektdokumentation > HeJ-Publikationen

Sexuelle Vielfalt lernen: Schulen ohne Homophobie. Hg. Von Lutz van Dijk und Barry van Driel. Quer-Verlag 2008. Zu sexueller Vielfalt in Schulen in verschiedenen Ländern, darüber hinaus Methoden, Empfehlungen und Adressen für den Umgang mit dem Thema (<http://www.querverlag.de/books/Sexuelle-Vielfalt-lernen.html>).

Bareed Mista3jil. In diesem Buch der Organisation Meem aus Beirut sind 41 persönliche Geschichten von homosexuellen, queeren und Trans*-Menschen aus dem Libanon gesammelt. Es ist auf Arabisch und Englisch erhältlich (<http://www.bareedmista3jil.com>).

Ne Yanlıř Ne De Yalnızız. Das türkischsprachige Buch dokumentiert zahlreiche Interviews mit Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Trans*-Leuten aus Istanbul. *Erhältlich über GLADT.*

Zwangsverheiratung in Deutschland. Der Forschungsband des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend enthält eine Vielzahl von Aufsätzen, darunter auch zur Situation im Bezug auf Lesben und Schwule.

Download:

<http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=100648.html>

Filme

Serie über lesbische Migrantinnen in Deutschland, Österreich und Frankreich:

Aliens: we've come for your children, Berlin, 2004. Dokumentarfilm von LesMigraS über die Situation von lesbischen Migrantinnen in Deutschland.

Lucioles, Marseilles, 2004. Dokumentarfilm von LesMigraS über die Situation von lesbischen Migrantinnen in Frankreich.

Stay, geh! Wien, 2004. Dokumentarfilm von LesMigraS über die Situation von lesbischen Migrantinnen in Österreich

Alle Filme erhältlich bei: LesMigraS

Lola & Bilidikit. Der deutsch- und türkischsprachige Spielfilm (1999) von Kutluğ Ataman befasst sich mit (männlicher) Homosexualität und Trans*-Identität in der türkeistämmigen Community in Berlin. Er ist sowohl für ein jugendliches als auch ein erwachsenes Publikum geeignet, um einen frontalen Einstieg ins Thema zu bekommen. *Der Film ist für Bildungszwecke bei GLADT ausleihbar.*

S/he Berlin. Der etwa 20-minütige türkischsprachige Dokumentarfilm von Rida Kırışı und Pınar Taşkın (mit englischen Untertiteln) präsentiert lesbische, schwule und transsexuelle türkeistämmige Berliner_innen und bietet einen frontalen Einstieg in die Thematik. *Der Film ist für Bildungszwecke bei GLADT ausleihbar.*

Out of İstanbul. Der deutschsprachige Dokumentarfilm präsentiert sehr facettenreich Lesben, Schwule und Trans*-Leute aus İstanbul und lesbische Migrantinnen und schwule Migranten in Europa. Er lässt sich gut mit Jugendlichen, aber auch mit Eltern einsetzen. *Der Film ist für Bildungszwecke bei GLADT ausleihbar.*

Materialsammlungen

Bildung für Berlin. Lesbische und schwule Lebensweisen. Handreichungen für die weiterführenden Schulen. Herausgegeben von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung; der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und dem Landesinstitut für Schule und Medien. Die Handreichung bietet zahlreiche Unterrichtsvorschläge und einen ausführlichen Informations- und Materialenteil.

Download: <http://www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/index.html>

Gedruckte Broschüre: Landesantidiskriminierungsstelle bei der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales Oranienstraße 106, 10969 Berlin

Themenheft: Sexuelle Orientierung. Die deutschsprachige Broschüre von «Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage» informiert über unterschiedliche sexuelle Orientierungen und Identitäten. Einige beispielhafte Unterrichtsmaterialien geben Anregungen, wie das Thema im Unterricht behandelt werden kann, um Diskussionen in Gang zu setzen. Das Heft kann für 3,00 € zuzüglich Versandkosten bei Schule ohne Rassismus, Ahornstraße 5, 10787 Berlin bezogen werden (<http://www.schule-ohne-rassismus.org/publikationen.html>).

Plakate

Wenn dir dein Geschlecht nicht passt ... mix dir deins. Das Plakat auf Deutsch, Türkisch, Kurdisch und Arabisch kann eine Thematisierung von Transsexualität und Trans*-Identität unterstützen.

Download: www.HeJ-Berlin.de > Material
gedrucktes Plakat: über GLADT

Wir sind Kanakistan. Das deutschsprachige Plakat thematisiert Mehrfachzugehörigkeiten, etwa Schwarze Lesben, schwule Migranten etc. Es bietet mit zahlreichen Fotos Gesichter an, die widerlegen, dass es sich bei Homosexualität um ein weiß-deutsches Phänomen handelt, weist aber auch auf Deutschland als Herkunftsland hin. Selbst- und Fremdzuschreibungen lassen sich anhand des Plakats gut thematisieren.

Download: www.HeJ-Berlin.de > Material

Intersexualität. Die Plakate mit unterschiedlichen Motiven auf Deutsch, Russisch, Englisch und Türkisch bieten zum einen frontalen Einstieg in die Diskussion über «Männlichkeits-» und «Weiblichkeits-» Vorstellungen und zum anderen auch zum Thema Intersexualität.

Download: www.HeJ-Berlin.de > Material
Bezug des gedruckten Plakats: über GLADT.

GLADT e.V.
Projekt HeJ
Kluckstraße 11

10785 Berlin

Feedback-Bogen



Wir freuen uns auf Ihr Feedback zu dieser Handreichung oder einzelnen Methoden! Beantworten Sie die Fragen und schicken Sie uns ihre positiven und Erfahrungen – vielen Dank!

War das Thema neu für Sie?

ja nein

Wie fanden Sie den Einleitungstext?

hilfreich verkürzt informativ nicht ausreichend

In welchem Bereich arbeiten Sie? Welche Methode(n) haben Sie angewendet?

Schule Freizeiteinrichtung pol. Jugend-Bildung Erwachsenenbildung _____

Methode(n):

Wie fanden Sie die Methoden? Schreiben Sie bitte sowohl positive als auch negative Aspekte auf.

a) Beschreibung/Verständlichkeit:

b) Anwendbarkeit:

c) Nutzen:

d) Inhalt/Vollständigkeit:

e) Ergänzungs- und Änderungsvorschläge:

Wie ist die Methode (von den Jugendlichen) aufgenommen worden?

Wie haben Sie von dem Material erfahren?

Was Sie uns sonst noch mitteilen möchten: